

Kapitel über die Ausstellung „Kasimir Malewitsch“ (1980) zu Tage, in dem sie auf die Korrespondenz der beteiligten Institutionen zurückgreifen kann. Gerade dort wird das Ringen um einzelne Ausstellungen und Einzelheiten, wie die Frage nach der vertragsgemäßen Fortsetzung der Tournee, greifbar – und Korowins verfolgtes Anliegen offenbar.

In der Gesamtschau hinterlässt die Untersuchung über deutsch-russische Ausstellungen im Kalten Krieg somit einen gemischten Eindruck: Einerseits eröffnet sie diesen spannenden Themenbereich und zeichnet die Diskussionen des bundesrepublikanischen Feuilletons nach. Gleichzeitig wäre eine stringendere Medienanalyse, die die Grundlage für die Urteile über die Ausstellungsprojekte, die sowjetische Avantgarde und dem damit verbundenen Russen-Boom konzierer nachzeichnen hätte können, zielführender gewesen. Wer sich für das Zustandekommen von Ausstellungen von den siebziger Jahren bis 1990 auf der Ebene der nichtstaatlichen Akteurinnen und Akteure und die Rezeption in (vor allem westdeutschen) Tages- und Wochenzeitungen interessiert, wird diese Arbeit mit Gewinn lesen.

ERNST WAWRA

Göttingen

Antike und Klassizismus – Drevnost' i klassicizm. Winckelmanns Erbe in Russland – Nasledie Vinkel'mana v Rossii. Akten des internationalen Kongresses, St. Petersburg, 30. September – 1. Oktober 2015

Hrsg. von Max Kunze und Konstantin Lappo-Danilevskij. Petersburg: Imhof; Ruhpolding, Mainz: Rutzen, 2017. 296 S., zahlr. Abb. = Cyriacus. Studien zur Rezeption der Antike, 10. ISBN: 978-3-447-10530-9.

Johann Joachim Winckelmann (1717–1768) gilt als Begründer der klassischen Altertumswissenschaften, wobei er die griechische antike Kunst der römischen vorzog. Die von ihm für die Beschreibung der idealischen Schönheit antiker Kunstwerke benutzten Worte „edle Einfalt und stille Größe“ – die er bewusst gegen den verspielten und überladenen Barock seiner Zeit setzte – wurden zu einem der Kernsätze der klassizistischen Kunstlehre.

Mit Blick auf die Winckelmann-Jubiläen 2017 (300. Geburtstag) und 2018 (250. Todestag) erforschte die Winckelmann-Gesellschaft in den letzten Jahren schwerpunktmäßig die europäische Wirkung und Rezeption des Gelehrten im 18. und 19. Jahrhundert. Eine 2015 in St. Petersburg stattfindende Tagung hatte die Winckelmann-

Rezeption in Russland seit Katharina II. zum Thema. Winckelmann selbst hat das Zarenreich nie bereist.

Der zugehörige Tagungsband, herausgegeben von Max Kunze (Präsident der Winckelmann-Gesellschaft, Stendal) und Konstantin Lappo-Danilevskij (Puškinskij-Dom, St. Petersburg) erschien 2017 als zehnter Band in der Reihe *Cyriacus. Studien zur Rezeption der Antike* in den Verlagen Michael Imhof und Franz Philipp Rutzen. Der Band umfasst 296 Seiten, ist reich bebildert und durchweg zweisprachig russisch-deutsch. Insgesamt 17 Autorinnen und Autoren, davon die überwiegende Mehrheit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus St. Petersburg und Moskau, begeben sich darin auf eine breitgefächerte Spurensuche.

Der einleitende Aufsatz von LAPPO-DANILEVSKIJ („Russische Winckelmann-Rezeption: Chronologie und Spezifika“) unterscheidet drei Perioden der Winckelmann-Rezeption in Russland: Bis 1789 gibt es hauptsächlich eine bloße Aneignung seiner Ideen und seiner Werteskala. Dies geschieht oftmals nur mittelbar, durch die Lektüre westlicher, unter dem Einfluss Winckelmans schreibender Autoren (z. B. Louis de Jaucourt). Nur wenige Abhandlungen Winckelmans sind in Russland in geringer Auflage und in französischer Übersetzung verfügbar. Der Kreis der Rezipierenden beschränkt sich auf das Umfeld der Akademie und auf einige kunstinteressierte Intellektuelle, die nicht selten während einer Westeuropareise erstmals mit der Werteskala Winckelmans in Kontakt kommen.

Mit dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts beginnen die zunehmende Verbreitung und die intensive Auseinandersetzung mit den Texten und Ideen des deutschen Gelehrten in Russland, maßgeblich gefördert durch Angehörige der Moskauer Universität und der Akademie der Schönen Künste in St. Petersburg. Zunächst erscheinen jedoch nur ausgewählte Aufsätze in russischer Übersetzung, so 1791 die Beschreibung des Apolls von Belvedere aus der *Geschichte der Kunst des Alterthums*. Das *Sendschreiben von den Herculianischen Entdeckungen* erscheint sogar erst 30 Jahre nach der deutschsprachigen Drucklegung in gekürzter Form in russischer Sprache (GALINA KOSMOLINSKAJA: „Die erste Bekanntschaft der russischen Leser mit Winckelmans *Sendschreiben* ...“). Im 19. Jahrhundert wird Winckelmann zwar weiterhin als „Entdecker der wahren Antike“ gefeiert, doch beginnt zunehmend eine kritische Beschäftigung mit seinem Werk, da zahlreiche archäologische Funde die Einseitigkeit seiner Interpretationsansätze aufzeigen.

Die besondere Wertschätzung in Russland ist auch daran zu erkennen, dass die Öffentliche Bibliothek in St. Petersburg 1851 Winckelmans ersten handschriftlichen Entwurf für die *Gedancken über die Nachahmung der Griechischen Wercke in der Malerey und Bildhauer-Kunst* erwirbt. Anhand des Vergleichs des aus zwei Fassungen bestehenden sogenannten Petersburger Entwurfs mit der Druckfassung erläutert MAX KUNZE („Die Erstfassungen der *Gedancken über die Nachahmung der Griechischen Wercke* ...“) die Arbeitsweise Winckelmans.

Trotz der Popularität des Gelehrten bleiben die Ankäufe antiker Skulpturen in Russland in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zahlenmäßig weit hinter der Erwerbung von Gemälden und geschnittenen Steinen zurück. ANNA TROFIMOVA („J. J. Winckelmann und die Sammlung antiker Skulpturen der Ermitage“) macht deutlich, dass antike Statuen in Russland bis dahin fast ausschließlich zur Verzierung von Parks und Palästen gedient haben. Erst Katharina II. beginnt mit dem Aufbau einer Sammlung. Ihre Kunstagenten sind in ganz Westeuropa verteilt. Trofimova zeigt, wie sehr der Einfluss von Winckelmans „edler Einfalt und stiller Größe“ die Auswahl der Ankäufe bestimmt.

Zarin Katharina II. selbst scheint vor allem durch Diderot an den Werken Winckelmans Interesse gefunden zu haben. In der kaiserlichen Bibliothek befindet sich eine repräsentative Auswahl an Werkausgaben Winckelmans, von denen einige auf persönlichen Wunsch der Zarin angeschafft worden waren. JULIJA BALACHANOVA („Werkausgaben von J. J. Winckelmann in der Bibliothek der russischen Zarin Katharina II. ...“) legt dar, wie sehr diese Katharina beim Ankauf von Kunstwerken beeinflusst haben. So erwirbt Katharina u. a. mehrere Gemälde und Kartons von Anton Raphael Mengs, in dessen Werk sich am einprägsamsten die von Winckelmann formulierten Ideen des Neoklassizismus wiederfinden, wie VERONIKA-IRINA BOGDAN („Die Bedeutung der Werke von A. R. Mengs ...“) darlegt.

Der mehrjährige Briefwechsel Katharinas II. mit Friedrich Grimm veranschaulicht ein weiteres Mal die Begeisterung der Kaiserin für die Ideen Winckelmans. Dieser ist letztendlich auch die Kopie der Loggien Raffaels in der Eremitage in St. Petersburg geschuldet, deren Entstehungsgeschichte IRINA LAGUTINA („J. J. Winckelmann im Briefwechsel von Katharina II. mit F. M. Grimm“) nachgeht. Nach Winckelmann war nur Raffael in der Lage, den wahren Charakter der Alten zu empfinden, so dass seine Werke jene stille Einfalt und edle Größe der antiken Vorbilder besitzen.

Besonderen Verdienst bei der Verbreitung des Winckelmanschen Gedankenguts und bei der Herausgabe seines Werkes erwirbt dessen langjähriger Freund und Weggefährte, Johann Friedrich Reiffenstein. Durch die Vermittlung Šuvalovs und Melchior Grimms in Kontakt mit dem kaiserlich russischen Hof gekommen, wird Reiffenstein 1778 zum römischen Kunstagenten Katharinas II. ernannt. VOLKER HEENES („Johann Friedrich Reiffenstein [...] – Kunstagent, Antiquar und Hofrat: Seine vielfältigen Beziehungen nach St. Petersburg“) zeigt auf, dass Reiffenstein bei der Vermittlung bedeutender Gemälde nach St. Petersburg (Jakob Philipp Hackerts Serie zum Seesieg bei Česme; Gemälde von Anton Raphael Mengs) eine wichtige Rolle spielt. Reiffenstein ist es auch, der gegenüber Grimm – und damit indirekt an die Zarin gewandt – die Idee eines „vierten Roms und eines zweiten Vatikans für die Galerie im kaiserlichen Winterpalast“ entwickelt und hierbei den Loggien Raffaels eine zentrale Bedeutung beimisst. 1779 vermittelt er die italienischen Architekten Giacomo Quarenghi und Giacomo Trombara nach St. Petersburg, die mit

ihren klassizistischen, an der Antike orientierten Entwürfen das Stadtbild der russischen Metropole nachhaltig prägen.

Wie sehr die Ausbildung an der Akademie der Künste in St. Petersburg vom Geiste Winckelmanns geprägt ist, zeigt EKATERINA ANDREEVA („Die Bedeutung der Sammlung von ‚Gipsantiken‘ der Kaiserlichen Akademie der Künste ...“): Gipsabgüsse antiker Statuen dienen auch hier als Lehrmaterial, wird doch die Nachahmung der Alten von Winckelmann als einziger Weg zur Schaffung großer Kunstwerke genannt. Von den 70 Abgüssen in der akademischen Sammlung werden über 40 in den Werken Winckelmanns beschrieben und interpretiert.

Vom Staat finanzierte Auslandsaufenthalte der Akademieabsolventen, bei denen das Studium der antiken Skulptur im Vordergrund steht, haben ebenfalls zum Ziel, sich dem plastischen Denken der antiken Meister anzunähern. Die Hochreliefs und Statuen an der ab 1806 nach Plänen Zacharovs errichteten Admiralität in St. Petersburg zeigen nach ELENA KARPOVA („Der Klassizismus in der russischen Plastik ...“) in ihrer „wahrhaft antiken Größe“ den Erfolg dieses Projekts.

Ein weiteres bedeutendes und anschauliches Beispiel für die Winckelmann-Rezeption in Russland ist die Neue Eremitage in St. Petersburg, zwischen 1839 und 1851 nach Plänen des Münchener Architekten Leo von Klenze, einem Bewunderer Winckelmanns, errichtet. Im Inneren beeindrucken Farbigeit und dekorative Pracht die Besucherin und den Besucher. Die weißen Statuen im Antikensaal sind vor rotem Stuckmarmor aufgestellt, um die Wirkung ihrer Kontur zu betonen – eine ästhetische Forderung, die bereits Winckelmann erhoben hatte. An der Hauptfassade steht die Statue Winckelmanns – wenn auch ohne Porträtähnlichkeit – in einer Reihe mit den Figuren antiker griechischer Bildhauer und nachantiker Graphiker (KATHRIN SCHADE: „Leo von Klenze und die Winckelmann-Statue in der Fassade der Neuen Ermitage im Kontext der Bildnisstatuen“).

RODOLPHE BAUDIN („Der Herausbildung des Klassischen Geschmacks in der Russischen Literatur des 18. Jahrhunderts ...“) zeigt am Beispiel von Nikolaj Karamzins *Briefen eines russischen Reisenden* wie sehr russische Schriftsteller und Historiker von der von Winckelmann postulierten Vorbildfunktion der Antike beeinflusst waren. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch ANNA USPENSKAJA („Apollo – Der Sieger über den Python. Winckelmanns Gedankengut in der Dichtung und Publizistik von A. A. Fet“). Fets Gedicht *Venus von Milo* rezipiere mit dem Pathos des Entzückens und mit der Betonung der antiken Schönheit als ethisches Ideal Winckelmanns Beschreibung des Apollo von Belvedere. Wie bei dem deutschen Gelehrten habe die Antike bei Fet eine Vorbildfunktion, zu deren Nachahmung aufgefordert werde. Ziel sei die Herausbildung einer geistig-moralischen Elite in Russland, die an die gemeinsamen kulturellen Wurzeln mit Europa anknüpfe und Russland in die europäische Völkerfamilie integriere. In einem Essay fordert Fet deshalb auch die Wiederaufnahme der klassischen Sprachen ins Lehrprogramm der Gymnasien.

Wie breit gefächert der Einfluss und der Bekanntheitsgrad des Winckelmannschen Gedankenguts in Russland ist, beschreibt IL'JA DORONČENKOV („Winckelmann und Gleb Uspenskij – eine mögliche Analogie“) anhand des den *Narodniki* nahestehenden Schriftstellers Gleb Uspenskij. Dessen Held in der Erzählung *Aufgerichtet* erfährt bei der Betrachtung der *Venus von Milo* eine nahezu religiöse Verwandlung. Die als vollkommen empfundene Schönheit der Figur lässt ihn seiner eigenen Würde bewusst werden.

Winckelmann und seine Schriften gehören auch zum Bildungskanon der Studenten der 1802 wieder gegründeten Universität Dorpat, wie MARKUS KÄFER darlegt („Die Winckelmann-Rede Karl Morgensterns [...] im Kontext der Wiedergründung der Dorpater Universität durch Alexander I.“). Morgenstern, Oberster Vertreter der Schulkommission der Universität, nennt in seiner berühmten Festtagsrede vor Studenten der Universität 1803 Winckelmann als großes Vorbild – sowohl hinsichtlich seines sozialen Aufstiegs durch ständiges Lernen als auch wegen seines gründlichen Antikenstudiums. Denn nur die Antike biete „wirksame Hilfsmittel [...], um die eigene „intellectuelle, moralische und ästhetische Cultur“ zu entwickeln.

Zusammenfassend betrachtet zeigt der gut lesbare Tagungsband, dass die Rezeption Winckelmannschen Gedankengutes in allen Bereichen der Wissenschafts-, Kultur-, Kunst- und Bildungsgeschichte Russlands im 18. und 19. Jahrhundert anzutreffen ist. Oftmals fungieren westliche Künstler und Gelehrte als Vermittler. Russischerseits wird die von Winckelmann geforderte Orientierung an der griechischen Antike auch als Weg verstanden, an das europäische Erbe Russlands anzuknüpfen.

CORNELIA SKODOCK
Hannover

Alba Ruscia. Belorusskie zemli na perekrestke kul'tur i civilizacij (X–XVI vv.) [Alba Ruscia. Die belorusischen Länder an der Wegkreuzung der Kulturen und Zivilisationen (10.–16. Jahrhundert)]

Otv. red. Aleksej V. Martynjuk. Moskva: Kvadriga, 2015. 255 S., 20 Abb., Tab. = Istoričeskie issledovanija. ISBN: 978-5-91791-182-3.

The recently published collection of studies by young historians from Belarus *Alba Ruscia: at the Crossroads of Cultures and Civilizations, X–XVI centuries* offers interesting new insights and touches upon little explored aspects of the medieval cultural history of Belarus. The volume opens with a short introduction by its editor, Alexei Martyniuk, in which he delineates its main methodological approaches. Martyniuk describes the studies in the volume as an attempt at a “global history” of Belarus. According to Martyniuk the concept and the research agenda of such a global history are to be grounded on three key principles: